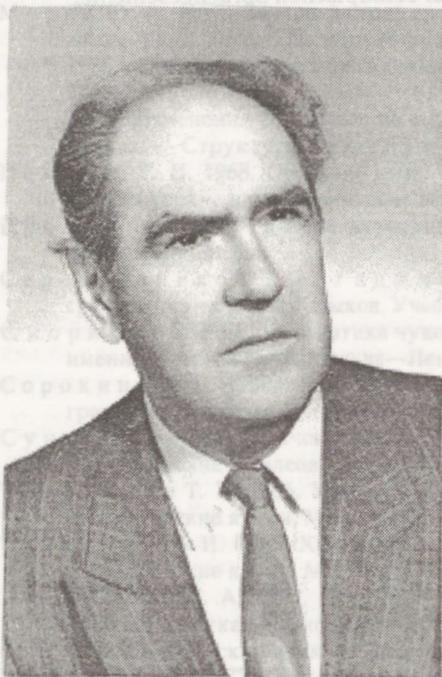


TIBOR MIKOLA — 60



Tibor Mikola studierte an der Budapester Loránd Eötvös Universität ungarische und deutsche Sprache und wollte eigentlich Germanist werden. Neben Deutsch eignete er sich gute Kenntnisse der holländischen, schwedischen, englischen und darüber hinaus anderer germanischen Sprachen an. 1958—1960 arbeitete er als Gymnasiallehrer, bis ihn Péter Hajdú an den kürzlich gegründeten Lehrstuhl für Finnougristik der Universität Szeged berief. Seine Karriere als Lehrkraft kann wie folgt kurz zusammengefaßt werden: 1960 Lehrer, 1962 Universitätsdoktor, 1965 Adjunkt, 1968 Verteidigung der Kandidatendissertation über samojedische Postpositionen, 1970 Dozent; 1973 ein Semester Gastdozent in Göttingen und 1974, als Prof. Péter Hajdú nach Budapest ging, übernahm er die Leitung des Lehrstuhls. 1979—1984 war er zweimal Prodekan der Philosophischen Fakultät. Anschließend hielt er sich wieder ein Se-

mester im Ausland auf, diesmal an der Universität München. 1984 wurde er zum Professor ernannt. Ab diesem Jahr bis 1987 und erneut von 1989 bis 1992 war er Dekan der Philosophischen Fakultät.

Die wissenschaftlichen Interessen von T. Mikola umfassen ein breites Feld. Wenn man sich die Themen ansieht, mit denen er sich im Laufe der Jahre befaßt hat, kommt eine stattliche Liste zusammen: Ableitungssuffixe, Etymologien, Bedeutungsgeschichte, Objektmerkmale, Postpositionen, Diphthonge, Possessivsuffixe, Palatalisationskorrelationen, Sammeln und Publizieren von Belegmaterialien, Laryngalklusile, Koaffixe, Pluralzeichen, Stammaslautvokale, Demonstrativpronomina, Objektkonjugation, Vokalismusprobleme, areale Erscheinungen, Nasale, reduzierte Vokale, Phonologie, Dialektologie, mediale Konjugation, Parallelismen, Neutralisation, Veränderungen der Wortarten, kausative Konstruktionen, aber auch estnische Literatur, sprachliche Probleme von nationalen Minderheiten. Mit diesen Fragen hat sich T. Mikola teils wiederholt auseinandergesetzt.

Betrachtet man nun die Sprachen, die in seinem Blickfeld lagen, kann man Finnisch, Estnisch, Lappisch, Mordwinisch, Marisch, Udmurtisch, Komi, Ungarisch, Mansisch, Chantisch, Nenzisch, Enzisch, Nganassanisch, Sölkupisch, Kamassisch, Motorisch aufzählen und d.h., fast alle uralischen Sprachen sind vertreten.

T. Mikola ist ein international anerkannter Erforscher der samojedischen Sprachen, besonders der kaum untersuchten enzischen und nganassanischen Sprache. Diese Sprachen hat er von verschiedenen Aspekten aus gesehen unter die Lupe genommen sowie Sprachmaterial gesammelt und veröffentlicht. 1968 hatte er Gelegenheit, bei in Leningrad weilenden Samojuden Belegmaterial festzuhalten. Seine in den 70er Jahren publizierten Textsammlungen über das Nganassanische und in den 80er Jahren über das Enzische und Nga-

nassanische sind deshalb besonders wertvoll, weil sie 120 Jahre nach den Veröffentlichungen von Castrén die ersten umfangreichen Publikationen über diese Sprachen waren. Bei der Behandlung von Problemen der Samojedologie war T. Mikola auch stets auf der Suche nach neuen Ideen und drang in die kleinsten Details ein. Einem der Unterzeichneten ist die Ehre zuteil geworden, sowohl samojedische Arbeiten des Jubilars rezensieren als auch mit ihm über Fragen der Geschichte dieser Sprachen polemisieren zu dürfen.

Vor 20 Jahren wurde in der vorliegenden Zeitschrift (СФУ XII 1976) T. Mikolas Buch "Die alten Postpositionen des Nenzischen (Juraksamojedischen)" (Budapest 1975) besprochen. Der Rezensent schrieb damals, daß das Material des Buches sorgfältig gesammelt und dokumentiert wurde, die Analyse des Belegmaterials zwar zusammengedrängt, aber ideenreich und erfinderisch ist. Auch derjenige, der sich nicht den Standpunkten von T. Mikola anschließen mag, muß seine Konsequenz beim Aufbau seines Systems größerer und kleinerer Hypothesen von der ersten bis zur letzten Seite des Buches — und das sowohl aus synchronischer als diachronischer Sicht — anerkennen.

Diese Linie hat der Jubilar seit seiner ersten wissenschaftlichen Publikation zu Beginn der sechziger Jahre bis zum heutigen Tag beibehalten, wo der gleiche Rezensent in der Festschrift für T. Mikola (Ünnepi könyv Mikola Tibor tiszteletére, Szeged 1996) seinen Beitrag mit den Worten einleitet: "Our honourable jubilarian, a man of merit Tibor Mikola, whose role in the investigation of Samoyed languages is hard to overestimate ...". So vergeht die Zeit und so kommt man zu Ehren, doch T. Mikola ist nach wie vor ein jugendlicher, suchender und findender Forscher sowie ein besessener Lehrer und Leiter.

T. Mikola hat sich selbst ein großartiges Geburtstagsgeschenk gemacht — "Das Morphologische Wörterbuch des Enzischen" (Szeged 1995). Darüber wird der Rezensent in der vorliegenden Ausgabe von LU feststellen: "Es gibt aber keinen Zweifel daran, daß das morphologische Wörterbuch des Enzischen von Tibor Mikola das Ergebnis der großen Arbeit eines herausragenden Erforschers der samojedischen Spra-

chen ist und somit ein unschätzbares Material für alle Uralisten darstellt, die sich in irgendeiner Weise für die enzische Sprache interessieren und dabei besonders die Morphologie dieser Sprache im Blickfeld haben."

Zwischen diesem Buch und der einstigen Veröffentlichung über die nenzischen Postpositionen liegen zahlreiche sehr interessante Forschungen aus der Feder von T. Mikola, über die es eine Aufstellung in der bereits erwähnten Festschrift gibt. Darunter finden sich auch solche, über die wir im Namen der wissenschaftlichen Wahrheit die Schwerter gekreuzt haben. Ein altes estnisches Sprichwort sagt zwar, wer an vergangene Sachen erinnert, dem sollen die Augen herausfallen, doch sprechen diese Duelle wieder über T. Mikola als Gentleman der Wissenschaft, zumal diese in keiner Hinsicht die persönlichen Beziehungen der Duellanten beeinträchtigt haben. So schrieb der Jubilar in der "Festschrift für Wolfgang Schlachter zum 70. Geburtstag" (Wiesbaden 1979), daß "Künnap behauptet also wieder etwas, was mit dem allgemeinen Entwicklungsprozeß der Sprachen in Widerspruch steht". Und wahrhaftig hatte der Unterzeichnete seine Not, sich aus den Fängen dieser Anschuldigungen zu befreien, und tat dies mit mäßigem Ergebnis (s. СФУ XVIII 1981). (Dem betroffenen bleibt nur der Trost, daß es zum gegenwärtigen Zeitpunkt in mehreren Abschnitten keine genauen Vorstellungen über den "allgemeinen Entwicklungsprozeß der Sprachen" gibt. Aber natürlich ist das eine im nachhinein gewonnene Weisheit.)

Über die wissenschaftlichen und ausbilderischen Verdienste von Tibor Mikola spricht zweifellos auch die Tatsache, daß gegenwärtig sein, seit 21 Jahren unter seiner Leitung stehender Lehrstuhl für Finnougristik der Universität Szeged die einzige Institution in Ungarn ist, wo eine PhD-Ausbildung stattfindet, an der Doktordissertationen und Habilitationen auf dem Gebiet der uralischen Sprachen verteidigt werden können.

Lieber Tibor, wir wünschen Dir, dem fleißigen Wissenschaftler, guten Kollegen und Freund, weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft.

AGO KÜNNAP, ANU NURK,
TÕNU SEILENTHAL (Tartu)